

Brief von Ferruccio Busoni an Arnold Schönberg (Zürich, 24. November 1916)

Lieber und hochgeschätzter Arnold Schönberg,

Ihr Brief war mir eine der erfreulichsten Überraschungen, und ich rechne es Ihnen schön an, dass Sie mich ausersehen haben, um Ihrem Herzen Luft zu machen.

Bei dem Züricher III. Symphonie= Konzert stand Ihr Pelleas und Melisande auf dem Programm, und schon freuten sich die Rechtenkenden auf diese Klänge, als das Werk – infolge des nicht eingetroffenen Materials – aus der Liste verschwand.

Gestern noch – mit einem intelligenten Herrn Bülau – besangen wir Ihr Harmoniebuch.

Sie ersehen daraus, dass man noch für das Gute manches übrig behält. Darum hätte ich gewünscht, von Ihrem gegenwärtigen Schaffen Umständlicheres berichtet zu erfahren. Die gewalt same zehnmönatliche Unterbrechung muss schwer auf dasselbe gelastet haben, aber umso umngestümer müsste es wieder hervorbrecen.

Ich schrieb ein kleines Feuilleton über den Soldaten= Tod eines hervorragenden Malers; keine Friedensschrift, aber eine, worin die Kunst – in einer knappen Andeutung – gegen den Krieg abgewogen wird. Sie hat ein kleleises Echo erweckt, wie schon daraus zu schließen ist, dass etwas davon auch zu Ihren Ohren drang.

Was wissen Sie von Frau Mahler?

Und welcher ist Ihr Verkehr?

Nun muss man zuversichtlich hoffen und auf den Frieden hin in dem Sinne arbeiten, dass er uns nicht überrasche, bevor wir in dem, das uns gegeben ist, etwas vollbracht haben. Das ist unser schönster Sieg, wenn wir als Ergebnis unser Schaffen gegen des Anderen Zerstörung stellen können! Das Bleibende gegen das Zerfallende.

Jeder tue, was er am besten zu tun vermag; sich selbst gründlich zu schöpfen, bleibe die wahrste Lebenserfüllung.

Ich wünsche Ihnen das Freundschaftlichste. Auf Wiedersehen und =lesen.

Ihr herzlichst ergebener

F. Busoni
24. Nov. 1916.